

Aus der Stadt Halle

Emmi Weltreise.

Emmi findet es langweilig in ihrem Ort. Wie schon ihr doch draußen in der weiten Welt. Im Kino hat sie gesehen, welche herrliche Götter es gibt, welche wunderbare Landschaften. Da kann die Heimat doch nicht sein!

Und dann die gesellschaftliche Umgebung, diese Enge, diese Spiegeltisch! Und eines Tages beschließt das 19-jährige Fräulein, hinauszufliehen in die weite Welt.

Die Kasse der Mutter erleichtert ihr um 124 Mark, ein für die häuslichen Verhältnisse recht hohe Summe; aber Emmi meint, soweit braucht man, um im Ausland zu kommen und sich da eine Existenz zu schaffen.

Am gefrigen Dienstag zog sie los auf die Auslandsreise.

Indes gerade wird es dunkel, als sie in Halle anlangt. Was hindert sie, hier erst mal die Fahrt zu unterbrechen? In einem Gassenhaus steigt sie ab und lächelt sich, froh ihrer Freiheit, bebodig in die Straßen. Doch das Erwachen ist unangenehm. In der Straße kommt die Fremdenpolizei. Da muß man öffnen, ob man will oder nicht.

Und die Herren mit ihren scharfen Augen finden so eigenartige, Emmi wird fest befangen. Ihre Entschlossenheit wackelt, sie überdenkt, immer mehr gerät sie in Verzweiflung. Bis sie sich plötzlich ein Herz faßt und ihren ganzen Abenteuerplan aufdeckt. Das Geld hat sie noch vollständig bei sich.

Der Mutter kann unversehrt die Tochter und der vermehrte Betrag zurückgegeben werden.

Der Arbeitsmarkt für Angestellte im Februar.

Das Landesarbeitsamt in Göttingen-Anhalt berichtet: Der Zugang von Stellenangeboten, die sich bei den öffentlichen Arbeitsnachweiser nach Einbeziehung der höher bezahlten Angestellten in die Erwerbslosenfrage geltend machten, kam im wesentlichen zum Stillstand. Lediglich die öffentlichen Arbeitsnachweiser und die Angestelltenverbände übereinstimmend von weiteren Entlassungen und Kündigungen — letztere wurden vor allem für Ende März angekündigt — wurde eine Steigerung der Lage des Angestelltenmarktes nicht zu erwarten. In der ersten Hälfte des Monats wurden von den Kündigungen namentlich kaufmännische und technische Angestellte, vielfach auch ältere Kräfte, der Maschinen-, Chemischen, Leber- und Schuhindustrie sowie Angestellte des Lebensmittel- und Getreidegroßhandels. Eine Entspannung wurde auch dadurch vermindert, daß die Möglichkeiten für Angestellte, sich auf außerbetriebliche Beschäftigung umzuwandeln, infolge der schlechten Lage des Gesamtarbeitsmarktes stark verringert sind.

Insbesondere war im großen und ganzen die Nachfrage der Berufsämter nach dem 1. Februar erheblich zurückgegangen. Die Zahl der Stellenangebote, die sich vor allem bei der Kaufmannschaft, in der Erd- und Quecksilber- und Bergbauindustrie, in den verschiedenen technischen und gewerblichen Angestellten tätige. Allerdings handelte es sich meist um vordergeordnete Beschäftigungen. Bemerkenswert war weiter die Nachfrage nach jüngeren tüchtigen Verkäufern für Gardinen, Teppiche usw. und Verkäufern und Dekorationswären Verkaufsstellen für die Manufakturwaren- und Textilbranche. — Auch für Bureauangestellte lagen etwas bessere Unterbringungsmöglichkeiten bei Behörden, (Stenographen, Gerichte) vor, aber auch nur für räumlichgehende Tätigkeiten. Weiterhin war die Beschäftigungsmöglichkeit für die Lebens- und Krankenversicherung vermindert worden.

Im Gegensatz zu den kaufmännischen und Bureauangestellten hat sich die Nachfrage nach Technischen nicht belebt. Es kamen nur wenige Vermittlungen zuhande; es erstreckten sich auf Maschineningenieurwesen und auf Bau- und Maschinenbauingenieurwesen. Ferner wurden zur Ausarbeitung der Pläne für einen Zylinder — einige technische Einzelteile angefordert.

Die Saale steigt.

Seit gestern früh ist die Saale um 16 Ztm. gestiegen. Die Wasserhöhe am Unterpfeiler der Schleuse Trotha zeigte heute 3,54 Meter. Der Regenfall war bei uns nicht erheblich, nur 1,6 Millimeter. Aber in den Bergen ist viel Regen niedergegangen.

Die Schleuse Trotha passierten der Dampfer Merseburg mit Stützig bergwärts, Schiffer Richter mit Weisen talwärts, Dampfer Alsbeken mit Süddag talwärts.

Der Spargel aus dem Fenster.

Wie wir schon mitgeteilt haben, stürzte sich gestern früh ein 24-jähriger Kaufmann in einem Gehhof in der Martinstraße, als die Fremdenpolizei kontrollieren kam, aus dem Fenster des dritten Stods. Er fiel mit dem Kopf nach unten durch ein am Hause angebrachtes Transparent und schlug mit großer Wucht auf das Wasserfall an, wo er heftigste Schmerzen litt. Am Krankenwagen brachte man ihn nach dem Städtischen Krankenhaus. Lebensgefahr soll nicht bestehen, doch hat der Fremde noch nicht vernommen werden können. Man weiß also nicht, warum er sich aus dem Fenster gestürzt hat.

Brände.

Die Feuerwehr wurde gestern abend nach der Rullede gerufen, wo in einem Hause der Fußboden in Brand geraten war. Die Wurzeln konnten nur kurze Zeitlang wieder abdrücken. Der Brand ist entstanden beim Erhitzen der Farbe durch die beiden beschriebenen Maler.

Später wurde die Feuerwehr nach der Schmiedestraße gerufen, dort loderten in der Küche einer verschlossenen Wohnung Flammen an. Die Wohnung konnte gemeinsam geöffnet werden, darauf die Feuerwehr das Feuer innerhalb 20 Minuten löschen konnte. Der Brand ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß sich ein Liegestuhl, das nicht bei einem fast geheizten Küchenherd stand, entzündete. Außer dem Liegestuhl sind die Gardinen verbrannt und der Fußboden sowie die Fensterrahmen und die Tür stark angekohlt.

Am Dienstagmorgen entstand an einem am Riedelplatz haltenden Personentrainwagen ein Begleitbrand, der in kurzer Zeit durch den Krattwagenüberbrannt werden konnte.

Fis Leiche gelandet.

Gestern mittag wurde eine unbekannt männliche Leiche an Wittichs Schneedecke in Trotha bei der Saale gelandet. Der Leiche ist als der Kaisermeier Bauer aus dem Tiers- und Viehweide erkannt worden, der seit etwa drei Wochen vermißt wird. Saude hat an Verlosungswagen gelitten.

Bäckerei-Jahausstellung.

In der Zeit vom 20. bis 24. Juni b. Js. findet in unserer Stadt eine Bäckerei-Jahausstellung statt. Als Ausstellungsorte sind das Terrain der ehemaligen Mälzerei neben der Saalshöbrauerei in Aussicht genommen. Alle Anzeigen bitten darauf hin, daß diese Ausstellung etwas wirklich Großes und Überbliches bringen wird.

Wichtigste Mitteilungen über den Zeit zu Zeit erfolgen.

Bankdirektor Goebert 70 Jahre.



Bankdirektor Kurt Goebert feiert heute seinen 70. Geburtstag. Er wurde am 10. März 1856 in Grauburg geboren, besuchte dort das Gymnasium und trat nach dem Abitur als Bankant in ein Bankgeschäft in Berlin ein. Nach kurzer Tätigkeit im Provinzialbankgeschäft trat er in die Dienste der Reichsbank, 13 Jahre lang war er an der Reichsbank in Weippen tätig, von 1902 bis 1905 Bankassessor in Brandenburg, 1905 kam er nach Halle zur Reichsbank. Am 1. Januar 1907 wurde er als persönlich haftender Geschäftsführer des Halleischen Bankvereins gewählt. Seit 20 Jahren sitzt nun Direktor Goebert an der Spitze des beständig und angenehmen Halleischen Bankvereins und ist Aufsichtsratsmitglied von vielen bedeutenden Aktiengesellschaften, u. a. B. der Halleischen Maschinenfabrik und Eisen- und Stahlwerke, des Silberbrändischen Mühlenwerks, dem Eisenwerk Brämer, der Thoma, Die Halleische und mitteldeutsche Wirtschaft hat ihm viel zu verdanken, seine Erfahrung und sein treffendes Urteil sind überall geschätzt. Sein lauterer und offener Charakter haben ihm viele Freunde erworben. Er ist Reserveoffizier in demselben Regiment, das seinen Namen trägt, er ist seit dem 1. März 1907 erster Freiwilliger eingetretet war. Sein Sohn fiel, 17½ Jahre alt, vor Verdun.

Ausstellung in der Frauenschule.

Im Anschluß an die vom 8. bis 10. März stattfindende Prüfung der Kindergärtnerinnen, Horten- und Jugendleiterinnen wird die Frauenschule auch in diesem Jahre eine Ausstellung der Schülerinnenarbeiten veranstalten.

Die Ausstellung ist über zwei Räume verteilt. In dem ersten soll durch den systematischen Aufbau ein Überblick über den Lehrgang der einzelnen Techniken der Handarbeit gegeben werden. In dem zweiten wird gezeigt, was die einzelne Schülerin im Laufe des Schuljahres in den verschiedenen Techniken gearbeitet hat.

Die Ausstellung wird am Donnerstag und Freitag, dem 11. und 12. März, vormittags von 10-11 und nachmittags von 3-6 Uhr, geöffnet sein.

Selbstane Blumenrunder.

Der Arbeiter Max Kupfernagel hat angedeutet eine besondere Spezialität im Spigobereich. In Gumbertleben hat er eines Tages eine Larve und bekam dafür einen Monat Gefängnis. Aber in der gleichen Woche, wo die Beurteilung erfolgte, führte er schon wieder einen neuen Blumenriebstahl aus. Er fleg mit seinem Freunde, dem Arbeiter Otto Traubardt in der Nacht vom 24. Oktober über den Zaun des Amtsgerichts und nahm Stelen und Spigobanden im Werte von 150 Mark an sich. Tüchtige Geschäftsleute waren die

beiden übrigens nachher nicht; denn sie gaben die Blumen für 28 Mark an Alsbekner ab. Das war entgegengesetzt zu billig.

Das Gericht erkannte gestern gegen jeden der beiden Blüher ein auf drei Monate Gefängnis, Alsbekner erhält aber für einen Monat Bewährungsfrist.

Gefängnis für Unfug am Feuerwehler.

„Gefängnis der öffentlichen Ordnung.“

Im letzten Vierteljahr wurde die Feuerwehr nachts ausfallend oft alarmiert. Wenn sie aber am vermeintlichen Brandort erschien, lag keine Brandgefahr vor, weit und breit herrschte Ruhe. Für die Mannschaften war das eine große Verlegenheit, für die Bürger eine Gefahr; denn wie leicht konnte gerade um die Stunde, wo unnütze Menschen durch falschen Alarm die Feuerwehr nach diesem oder jenem Stadtteil riefen, an einer anderen weit entlegenen Stelle wirklich ein Feuer ausbrechen, zu dessen Bekämpfung dann Mannschaften fehlten. Vom 20. September bis 7. Dezember gab es nicht weniger als

17mal falschen Alarm.

In einer Nacht sogar viermal. Die Täter gingen zu der Werk, daß sie im Umkreis eines Feuerwehlers die Laternen ausstießen, die Scheibe des Wehlers einbrachen und dann im Dunkel entwichen. Man stellte schließlich Baden an. Am 20. Dezember gelang es, einen dieser nichtsnutigen Burschen in der Wohnung zu fassen. Gebote konnte man ihn nicht mehr, als er die Scheibe des Wehlers einschlugen im Begriff war, zehn Minuten vorher, so ergab sich, hatte der Lärm von der Tür und an der Verordnungsstraße Alarm gegeben. Ein Verurteilung kam dem Herrn, der sich als der 23-jährige Handlungsgehilfe E. i. d. F. i. z. er entpuppte, 14 bezügliche Fälle zur Last gelegt werden.

Vor dem Schöffengericht, das gestern über seine Untaten zu befinden hatte, gab er nur acht zu. Man darf ihm aber mehr zutrauen. Denn der Mensch war im Dezember so unvorsichtig, daß er, nachdem er kaum von der Polizei vernommen war, sein gefährliches Treiben weiter fortsetzte. Der Gerichtspräsident hat eine erhebliche Rolle. Die Herren selbst an ihrem schuldigen. In der Infanzionsliste sei er zu sehr mit dem Herren herangezogen, und da habe er dann zum Alkoholfest geiffen. Auf die meisten Fälle könne er sich gar nicht besinnen.

Der Vorsitzende hat dem Angeklagten seinen 23-jährigen Arbeiter Otto Schubert und der 23-jährigen Handlungsgehilfin Walter Germer. Sie kamen mit Länger am 8. Oktober an der Ecke der Wollstraße vorbei, wo sich ein Feuerwehler befand. Dagegen Germer warnte, schickte die Scheibe ein und zog am Griff um den Wehler aus zu nehmen. Germer stellte er sich der Polizei und gab auch vor. Er sei kein Verführer zu sein.

Der Staatsanwalt wollte von Wilde nichts wissen. Er schickte den Ernst der Gefahr. Sollte er nur aus dem Wehler einen falschen Alarm schlagen. Ihre Kraft hat das falsche Verhalten freigeht nicht verteidigt werden. Es liegt eine schwere Gefährdung der öffentlichen Ordnung vor.

Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an. Es erkannte auf vier Monate Gefängnis gegen Schubert und auf sechs Wochen gegen Germer, wobei Germer wurde freigesprochen.

Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Der Gesamtanstellung des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten zu Halle, e. V., d. h. die Vertreterversammlung (am 1. 1. 1926) 1500 ländlicher Genossenschaften der Provinz Sachsen und Anhalts, hat vorige Woche seine diesjährige ordentliche Sitzung abgehalten. Während der ganzen Tagung ergab sich immer und immer wieder die Überzeugung, daß in dieser schwierigen wirtschaftlichen Notlage das Genossenschaftswesen, soweit es möglich ist,

wurden beibehalten. Mit dem Hebrischen-Mer-Markt verabschiedete sich das Halleische Genossenschaftswesen im Fortschritt als Janjantort oder k zu zeigen, das es auch eine gebiegene Janjantort bringen kann.

Konzert des Männergesangvereins „Gang und Klang“.

Zum Beszen des Gefängnisvereins Halle veranstaltete gestern abend der Gefangenenverein „Gang und Klang“ in der Loge zu den drei Degen ein Konzert, dem ein ausserordentliches Programm zugrunde lag. Es ist erträulich zu sehen, wie das lebendige Interesse an den Gefangenen des deutschen Spätmittels immer mehr an Boden gewinnt, denn es ist ein Stück Tradition deutscher Lebensart, das durch diese einfachen und doch so ansprechenden Weisen gefördert wird. Der Chor wußte ihnen (in der Intonation von Georg Schumann) die charakteristische Seite voll abzugewinnen. Frau Elfride Hirt lang Lieber von H. Schubert, in denen — vor allem in „Ebens erheit Gelang“ nach W. Scotts „Fräulein vom See“ — ihr warmer, weicher Sopran und ihre Kunst, auch den höchsten Akzente eine wunderbare Färbung zu geben, voll zur Geltung kommen konnte. Mit der Auswahl von August v. Okegawens „Königsfinden“ und „Nitter der den Knappen dies“ hatte der Dirigent, Herr Dr. Ludwig Kraus, einen besonders guten Griff getan. Die „Königsfinden“ in vielen neuen Bearbeitungen für Chor, Sopran, Alt, Streichorchester, Waldhörner und Klarinetten erleben damit ihre Erstausführung in Halle: eine der besten Gefangenen unserer neueren Tonkunst. Nebenbei mit geradezu symphonischer Färbung. Die Klarinetten, die die Herbeibereitung überbrachten, wurde durch einen ganz vortrefflichen Vortrag genossen belohnt. Auch Brahm's kam in der Sonate I. Op. 120 für Klarinette und Klarinetten zu Gehör. Dr. Kraus als Klarinetten war ein außerordentlich Begleiter, der der Klarinette (Herr Max Baum) den Vortritt ließ, ohne sich dabei etwas zu verborgen. Die beiden Verträge bezeugen hat, wird dem Verein für einen hohen Augenblick Dank zufließen. Sch.

Balalaika-Konzert.

Es war für die vielen hundert Besucher, die gestern Abend den großen Saal der Saalshöbrauerei bis auf den letzten Platz füllten, um den Darbietungen der hier bestens bekannten Großhollers Balalaika-Orchester zu lauschen, kein verlorener Abend. Und von dem letzten Beifall, der jedem Musikstücke folgte, konnten wohl auch die Bekher der Saalshöbrauerei, die Herren Winter, für ihre fähigen Bemühungen, ihrem Publikum auch Kunst zu bieten, einen Teil in Anspruch nehmen.

Das man auch ohne Balalaika, Cello und Klarinetten ein erstklassiges Künstlerkonzert geben kann, bewiesen die Klänge, die mit feinstem Technik und Gehörlichkeit den Hallen ihrer Instrumente erfüllten. Besonders merkwürdig war die Darbietungen zu Balalaikastücken hin, die das Orchester unter Leitung ihres Dirigenten G. Wollfeste zu immer neuen Zugaben zwang.

Einige Volkstänze, getanzt von dem russischen Ballettmeister Sosa, stift, dessen feinstes Technik und feinstbesinneltes Erganz beider, eine und allen Weisheit und Szepter Dichtertier, die mit Anmut und Grazie alle Eigenschaften russischer Volkstänze offenbarten,

Die grüne Flöte.

Spektakel der Internationalen Pantheonmengesellschaft.

Director Max Reinhardt denkt wie sein ebenso berühmter Kollege in Frankfurt. Die Nacht kam ihm nur durch Waise zwingen, ein jeder laßt sich selbst was aus. Und so bot er nicht nur „Die grüne Flöte“, sondern herrliche Ruhe von Pantheonmengen vorzuführen. Das er in seinen Darbietungen das Ballett mit der Pantheonmengesellschaft hat ist nicht nur sein gutes, auch sein natürliches Recht. Allerdings ist nicht uns das Ballett mit dem Spitzentanz etwas reichlich in den Vordergrund gehoben und manch längerliche Gefangenschaft der Pantheonmengesellschaft abschließen zu sein. Erregungsbild der K u g e ? Das ist eigentlich zuviel gelang. Die Modernelle des Tanzes zeigt nur auf ihrem Weltentwurf eine Kunst, die angedeutet schon geistiges Eigentum der berühmten Tänzerin Salk in 18. Jahrhundert in Paris war. Sie tanzte keine Sprünge und Strouetten mehr, sondern legte das Hauptgewicht auf künstlerische Darstellung. Wie groß der Eindruck ihrer Darbietungen gewesen sein muß, erhebt man daraus, daß sie den großen Spitzer Ballette in Ballett des Berliner Opernhauses auf eigentliche Zielwirkungen gehen die Leistungen der Internationalen Pantheonmengesellschaft wohl nicht aus. Sie bieten aber eine so lange folgende Unterhaltungsmusik feinsten Art, die immer größere Erfolge der Opern der Pantheonmengesellschaft erbrachte. Bereits in der ersten Nummer „Aufsicht“ (M. Dur Solonale von Chopin) trat das klar zutage. Das prunkvolle, ritterlichen Geist am Ende wurde unter der Leitung von Max Planck und recht merkwürdig und zeigte ein brillantes instrumentales Gewand. Aber die Farbenharmonie der Zahlen entscheidig einermachen, obgleich die Bewegungen der Pantheonmengesellschaft den Charakter der Solonale zu wenig hervorzuheben.

Das „H a n t e n“ (Mozart), von Katta Stern dargestellt, war eine hübsche Kleinigkeit, die auf Originalität nur wenig Anspruch erheben kann. Reinhardt schon war die „P. P. P.“ im

U r a b a u“, in den sich also schon der Lebensüberdruck gefühlten hat. Webers „Aufzorderung um Lanz“ war hier vielleicht etwas beklagter, aber die Art und Weise, wie sich Papageno (Ernst Matras) aus der Baumtrone heraus entwickelte, die Pantheonmengesellschaft nach Lebensgefühl, die Solow mit ihren Feinbrünnlein ihre zierlichen Schritten und Sprünge machte, wie er sich Feuer jagen und — plötzlich verlassen, vereinzelt — den Kopf in die Schlinge legte, wirkte unheimlich erheiternd.

Ein ganz anderes Bild war „Liebeslied in Holz“. Eine niedliche Liebesaffäre zwischen der Tänzerin und dem Soldaten, die auf aller Ueberzeugung auch mit idyllischem Ausgange schloß. Auch dem Gesche, das Geschehliche einander abspielen sollen, ist das Ende nicht als glückliche Lösung zu bezeichnen. Maria Solow und Ernst Matras waren drohliche Gestalten. Spannend, ja geradezu aufregend wirkte das „Spiegelbild“, das von Katta Stern und Max Planck dargestellt wurde. Die Frage: ist es ein Spiegelbild oder nicht?, mußte die Wühler der fernsehenden oder mit keinem scharfen Glas versehenen Zuschauer zeigen. Der stürmische Beifall nach dieser Gattung wurde wohl verdient.

Ein ganz modernes Stücken und zeitlich jetzt als „P. P. P.“ von Max Planck und Ernst Matras und Jaap Koll mit großem Geschick und Talent entworfen hatten; es ist eine wahrhaft prächtige Parodie, in der alle Mitwirkenden ihre Aufgabe charakteristisch durchführten. Das die feinsten Gelingen mit den Humoren „weggerissener“ Bemerkungen des guten etwas zu viel taten, vernünftige vielleicht manch ästhetisch geartetes Gemüt. Die Musik war edel und naturgetreu!

Und nun der Höhepunkt des Abends: „Die grüne Flöte“. In der Tat, sie ist ein höchst gelungenes Produkt Reinhardt'schen Geistes, wünschenswert Mozart'scher Gedanken der Autor über die Schulter haben und manches ins Ohr flüsteren. Aber die ganze Aufführung war doch eigenartig und nahm Wege und Wege. Ganz grotesk erschien der große „Zauber des W.“ über seine Wirkung war die Szene am Fluß, die zwar die Königstücher heraufbesah, die wiederum nicht kommen konnten, weil das Wasser aufsteigt

